©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

waren davon mit großen Klumpen behaftet. Ich nahm davon eine Probe in Spiritus und Dr. R. Puschnig hatte die Freundlichkeit, die Tiere als die Spinnmilbe *(Tetranychus telarius L.)* zu bestimmen. Damit war auch die Entstehungsursache des so eigentümlichen Gewebes gegeben.*) — Regierungsrat Dr. Hauser teilte mir mit, daß er auch im Jahre 1908, anläßlich der Besichtigung des Auftretens des Borkenkäfers durch eine Forstschule in den gleichen Anlagen, dieselbe Erscheinung beobachtete. Der Führer der Schule konnte dieselbe nicht deuten, nahm eine Probe des Gewebes mit, das Resultat seiner Untersuchung blieb aber unbekannt. — Wie mir Dr. Bendl berichtete, wurden die gleichen Gewebe heuer zur selben Zeit von einigen seiner Schüler auch an Bäumen bei der Landesregierung beobachtet. — In dieser Ausdehnung, wie ich das Gewebe zu sehen Gelegenheit hatte, gehört das Vorkommen der Spinnmilbe mit ihrer absonderlichen Arbeitsleistung gewiß zu den überraschendsten, ganz wundersam vorkommenden Naturerscheinungen. Mag. E. v. Bellschan.

Die Gründung eines pflanzengeographischen Institutes in der Schweiz. Bekanntlich haben die Schweizer Botaniker eine Reihe wertvoller Untersuchungen und Monographien veröffentlicht, die zum Teil an dieser Stelle gewürdigt wurden und die diesen jungen Wissenszweig in theoretischer und praktischer Hinsicht außerordentlich gefördert haben.

Nun hat Rübel, der Verfasser der Bernina-Monographie und mehrerer nomenklatorisch wichtiger Arbeiten in Zürich, ein Institut gegründet, das den Namen „Geobotanisches Institut Rübel" führt und den Pflanzengeographen J. Braun-Blanquet zum Konservator hat. Wie wertvoll eine solche, nur pflanzengeographischen Interessen dienende Arbeit ist, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden!

Im folgenden seien, der Wichtigkeit dieser Schöpfung entsprechend, eine Reihe von Angaben über das neue Institut gemacht, die zum Teil einer kleinen Schrift in den Berichten der Zürcherischen Botanischen Gesellschaft entnommen sind,**) zum Teil mir von Herrn Dr. Rübel in freundlichster Weise brieflich zur Verfügung gestellt wurden. Das Institut „verfolgt den Zweck, die pflanzengeographische Forschung der Schweiz zu unterstützen" und umfaßt die Bibliothek und Kartensammlung, das Herbarium

*) Dasselbe wurde drei Tage nach meinen Beobachtungen durch einen heftigen Regen fast ganz vernichtet.

**) Das Geobotanische Institut Rübel. Von Dr. J. Braun-Blanquet S.-A. aus dem XIII. Bericht der Zürcherischen Botanischen Gesellschaft 1917. 8°. 4 S.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

und eine Reihe von Meßapparaten für das Arbeiten im Felde. Die Bibliothek weist naturgemäß vorwiegend pflanzengeographische Werke auf. Daneben liegt eine größere Zahl periodischer Zeitschriften des In- und Auslandes auf. Das Herbar erscheint bereits jetzt sehr reichhaltig. Besonders angenehm wird es auffallen, daß die Floren des Mittelmeeres und Orients durch zahlreiche Exsikatenwerke vertreten sind. Überaus vielseitig ist die Ausstattung mit pflanzengeographischen Meßapparaten, von denen viele den „Floristen" unter den Pflanzengeographen ganz unbekannt sein dürften. Neben dem Livingstoneschen Atmometer, neben Wiesnerschem Insolator, Wynneschem Lichtmesser und Steenstrupschem Lichtsummenmesser finden wir Schneedichtemesser, Lichtmesser unter Schnee, handliche direkte Windstärkemesser, Sonnenhöhenmesser (Konstruktion R ü b e l), Amslersche Polarplanimeter, Höhenbarometer, Bodenthermometer, verschiedene farbige Thermometer für Sonnentemperaturmessungen, Klinometer und Raunkiärsche Vegetationsquadratmesser, Verdunstungsmesser nach der Kobaltmethode, Vegetationsstempel, R ü b e l s Erfindung zum Eintragen auf Vegetationskarten u. v. a.

Die Benützung des Institutes ist von 8—12 und 2—5 Uhr gestattet. Außerdem finden unter Teilnahme von B r o c k m a n n-J e r o s c h und T h e l l u n g „Geobotanische Kolloquien" statt, die von Studenten eifrig besucht werden.

Es ist also eine ganz prächtige Einrichtung, zu der wir Dr. R ü b e l und die Schweizer nur beglückwünschen können. Hoffentlich findet sich auch in Österreich jemand, der in großmütiger Weise die Mittel zu einem ähnlichen Institute zur Verfügung stellt. Die große Zahl pflanzengeographisch nur ungenau oder fast gar nicht durchgearbeiteter Kronländer, sowie der reiche, durch die Lage der Monarchie gegebene Wechsel pflanzengeographischer Bezirke läßt eine solche Einrichtung bei uns als höchst wünschenswert und notwendig erscheinen. Dr. Friedrich M o r t o n.

Aeroplankton. „Aeroplankton" nannte H. M o l i s c h bereits 1912 in einem im Naturwissensch. Verein d. Universität Wien gehaltenen Vortrage die in der Luft schwebenden organischen und anorganischen Bestandteile des atmosphärischen Staubes. In einem im Ver. z. Vbtg. naturwissensch. Kenntnisse in Wien am 6. Dezember 1912 abgehaltenen Vortrage (Vortrag des Ver. z. V. n. K., 1917) beschäftigte sich Molisch wieder mit diesem Gegenstande. Nach seiner Ansicht gehören zur Feststellung der hygienischen Verhältnisse einer bestimmten Gegend, insbesondere einer Stadt, ebenso wie Wasser- auch Staubuntersuchungen. (Klagenfurt würde dabei wahrscheinlich schlecht abschneiden.) Das Aeroplankton besteht zunächst aus einer wechselnden Anzahl

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: 108_28

Autor(en)/Author(s): Morton Friedrich

Artikel/Article: Die Gründung eines pflanzengeographischen Institutes in der Schweiz 90-91